

## Misericordias Domini 04.05.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wir befinden uns nun in der österlichen  
Freudenzeit. Und ganz gewiss können wir die  
Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi und  
vom Sieg des Lebens gut gebrauchen.

Leider gibt es in unserer Welt noch immer  
Krisen, die Angst und Sorgen machen. Wird der  
Krieg in der Ukraine mit seinen Gräueltaten bald enden? Und was dann? Wird  
die wirtschaftliche Flaute anhalten, oder gibt es bald wieder einen  
Aufschwung? Und wie wird es mir und meiner Familie ganz persönlich  
ergehen?

All diese Fragen oder noch ganz andere beschäftigen vielleicht auch den einen  
oder anderen unter uns. Doch lassen wir uns nicht von Sorgen und Furcht  
leiten. Durch Christus können wir uns sicher sein, dass wir im Glauben und im  
Vertrauen an ihn einen guten Hirten auf unserer Seite haben. Ein Hirte, der  
auch die dunkelsten Wege mit uns geht. So wie er auch aus dem dunklen Grab  
erstanden ist, hin zum österlichen Licht! Der Herr ist auferstanden! Er ist  
wahrhaftig auferstanden! Amen.

Herzlich grüßt Sie,  
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus  
Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Sonntag Misericordia Domini steht im Evangelium  
des Johannes, Kapitel 10,11-16 und 27-30:

<sup>11</sup>Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. <sup>12</sup>Der  
Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen  
und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und  
zerstreut sie -, <sup>13</sup>denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.  
<sup>14</sup>Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, <sup>15</sup>wie  
mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die  
Schafe.

<sup>16</sup>Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss  
ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und  
ein Hirte werden. [...]

<sup>27</sup>Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; <sup>28</sup>und  
ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und  
niemand wird sie aus meiner Hand reißen. <sup>29</sup>Was mir mein Vater gegeben hat, ist  
größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. <sup>30</sup>Ich und der  
Vater sind eins.

Liebe Gemeinde,

„na du bist ein Schaf!“ sagt da einer zu seinem Freund, wenn er ihn für etwas  
naiv oder dummlich hält. Ein Schaf genannt zu werden, ist kein Kompliment.  
Denn Schafe folgen dem Anführer ohne sich eigene Gedanken zu machen. Sie  
stehen den lieben langen Tag nur auf der Wiese herum und fressen. Sie wehren  
sich auch nicht, wenn man sie schert, wenn man sie melkt. Und vor allem auch  
nicht, wenn man sie zur Schlachtbank führt. So jedenfalls sagt es uns ja das  
Klischee. Ein Schaf ist nicht intelligent, nicht stark und nicht mutig. Es ist

berechenbar und tut normalerweise auch das, was man vorher erwartet. Unter den Verschwörungstheoretikern ist der Begriff des *Schlafschafes* auch sehr beliebt für die Menschen, die nicht die vermeintlichen Erkenntnisse haben, oder an sie glauben, die sie selbst zu haben meinen. Das Schlafschaf folgt also angeblich seinem Anführer ohne selbst zu denken, wenn es sein muss in den Tod und den Untergang.

Da kann man sich doch schon einmal die Frage stellen: Wollen wir eigentlich so ein *Schaf* sein? Wollen wir ein *Schaf* genannt werden? Da ist ja nun wahrlich nicht besonders positiv. Ganz im Gegenteil. Schafe haben da etwas Passives. Wir wollen doch dagegen viel lieber die Macher sein. Schon auf dem Schulhof lernt man, dass man sich auch mal durchsetzen muss. Man will sich doch nicht beleidigen lassen. Man will sich doch nicht das Pausenbrot klauen lassen. Oder immer das Opfer sein.

Ist es nicht besser wenn man eher ein bisschen so wie der Wolf ist? Der nimmt sich was er will. Der fährt auch mal die Ellenbogen aus und wehrt sich, wenn es drauf ankommt. Der ist auf jeden Fall aktiv und strahlt Stärke aus. In unserer heutigen Gesellschaft sind das doch Eigenschaften, die man braucht. Warum sollte man da ein Schaf sein wollen?

Und doch ist das dieses uralte biblische Bild, das uns immer wieder begegnet. Es ist vertraut, viele sind damit aufgewachsen. Das Bild von Jesus als den guten Hirten. Darstellungen davon waren früher sehr beliebt. Viele hingen im Schlafzimmer über dem Bett. Christus mit dem Hirtenstab. Er passt auf uns auf, was da auch kommen mag. Er behütet uns und beschützt uns. Nicht ein einziges kleines Schaf lässt er allein. Für seine Schafe geht er dann sogar in den Tod.

Es ist ja genau die Geschichte, die wir erst vor wenigen Wochen gehört haben. Am Karfreitag, als Jesus verhaftet und erniedrigt worden ist. Man hat ihn angeklagt und verurteilt. Bis man ihn ans Kreuz geschlagen hat, damit er dort elend stirbt, wie ein Sklave. Jesus hat sich nicht aus diesem Leid befreit, indem er seine göttliche Macht benutzt hätte. Um seine Menschen zu retten hat er all

das auf sich genommen. Das größte Opfer, das man sich vorstellen kann. Damit hat er aber auch den Tod ein für alle mal besiegt. Und das nicht nur für sich selbst. Seine Auferstehung ist Verheißung für uns alle. Das gilt für alle, die an ihn glauben und sich an ihn halten. Nicht nur heute sondern auch in Zukunft.

Der Hirte und die Schafe. Im heutigen Predigttext aus dem Johannesevangelium wird diese Konstellation noch weiter ausgeführt. Der Evangelist vergleicht auch den guten Hirten mit einem sogenannten Mietling, als Gegenentwurf. Also eine Art Söldner, der nur für Geld diese Aufgabe übernimmt und nicht aus voller Überzeugung und mit Herzblut. Der Mietling verdrückt sich auch beim ersten Anzeichen von Gefahr. Denn im Grunde sind ihm die Schafe egal, sollen sie ruhig sterben. Wenn die Wölfe kommen verteidigt er diese Schafe nicht. Das ist der große Gegensatz. Und ich muss zugeben. Unter solchen gemieteten „Hirten“ möchte wohl keiner ein Schaf sein.

Wir erleben solche falschen Hirten oft auch im richtigen Leben. Es sind die, die nur zu ihrem eigenen Vorteil Macht ausüben. Die Geschichtsbücher sind voll von ihnen. Politiker und Herrscher, die Kriege führen um eigene Interessen durchzusetzen. Oder ihr Volk hungern lassen, während sie selbst in goldenen Palästen und im Luxus leben. Es gibt sie aber auch im viel kleineren Rahmen. In unserem Alltag: Der Abteilungsleiter in der Firma, der alle Schuld immer nur auf seine Mitarbeiter abwälzt. Der Fußballtrainer, der immer nur die aufstellt, die er am Besten leiden kann. Der Vater, der sein Geld lieber in die Kneipe trägt, als seinen Kindern davon etwas anständiges zu Essen zu kaufen.

Die Wahrheit ist: wir sind alle manchmal die Schafe und manchmal auch die Hirten. Wir tragen oft Verantwortung für andere Menschen. Als Mütter oder Väter, als Freunde oder Freundinnen, als Vorgesetzte oder Chefs. Und, vielleicht noch viel öfter, sind es andere, die über uns Verantwortung tragen. Politiker, Lehrerinnen und Lehrer und manch andere.

Aber das ist die Ebene hier auf dieser Welt. Doch es gibt eine andere Ebene, die die Macht und die Möglichkeiten eines jeden Menschen übersteigen. So sehr es

manche Menschen auch in die Hand nehmen möchten, so sehr man vielleicht manchmal am liebsten eher wie der Wolf sein möchte. Am Ende sind wir alle wie die Schafe, wenn es um die wirklich entscheidenden Dinge des Lebens geht. Werde ich wieder gesund, wenn ich von einem Arzt eine wirklich ernste Diagnose bekommen habe? Werde ich als junger Mensch wirklich die Ausbildung machen können, die ich mir wünsche oder kommt irgendetwas dazwischen? Werde ich eine Partnerin oder einen Partner finden, mit dem ich wirklich glücklich sein werde, mit der ich alt werden kann? Werde ich gesunde Kinder haben, eine glückliche Familie? Oder werden mich irgendwann schlimme Schicksalsschläge treffen?

All das sind Dinge, die wir kaum oder gar nicht in der Hand haben. Wir sind hier abhängig, ja im wahrsten Sinne des Wortes machtlos. Ob es uns gefällt oder nicht: Gegenüber Gott und seiner Macht sind wir nichts als *Schafe*. Wir können uns noch so sehr darum bemühen, aber dass unsere Bemühungen erfolgreich sind, dafür brauchen wir Gottes Segen, Gottes Begleitung, Gottes Schutz. Keine Frage, das kann manchen Menschen schon ganz schön am Ego kratzen.

Jesus will nun aber genau in diesen Dingen unser guter Hirte sein. Das ist das Versprechen um das es heute geht. Das heißt nicht, dass wir dabei nicht auch mal in die Irre gehen können. Es kann auch hier dunkle Zeiten in unserem Leben geben, Zeiten in denen wir um einen lieben Menschen trauern, der zu früh von uns gerissen wurde. Oder Zeiten, in denen ich verzweifelt um Rat und Hilfe suche, weil ich arbeitslos bin und nicht weiter weiß, wie ich meine Familie versorgen soll. Oder Zeiten, in denen ich mich einsam fühle, weil da keiner ist, der mich so nimmt wie ich bin, weil da kein Freund oder keine Freundin ist. - Oder weil ich womöglich selbst mich von dem guten Hirten entfernt habe und ich große Zweifel habe, ob es ihn denn überhaupt gibt und ob er auch an mich denkt. *Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.* So heißt es ja auch im heutigen Predigttext. Jesus selbst

spricht also schon davon, dass er so manche, die ihm noch fern sind, also aus einem anderen Stall, noch herführen wird. Auch die sollen zu seiner Herde gehören. Das ist der Punkt. Unser guter Hirte, unser Jesus, will einem jeden und einer jeder von uns hinterhergehen und uns einladen. Egal ob du gerade glücklich und zufrieden bist und lachst. Oder ob du gerade weinst und traurig bist. *Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.* Jesus kennt uns. Jesus kennt dich und mich. Und er wird uns immer wieder neu da abholen, wo wir sind. So macht das der Hirte.

Und wenn Jesus Christus unser guter Hirte ist, so muss das auch eine Wirkung auf unser Leben haben. Dann brauchen wir auch nicht meinen, wir sollten zueinander wie die Wölfe sein. Und natürlich auch nicht wie die sogenannten Mietlinge. Nein, ein Schaf zu sein ist weder dumm noch passiv. Es heißt zu glauben, zu vertrauen, was auch kommt. So ein Schaf zu sein, das ist gar nicht so schlecht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

*Predigtlied: EG 402,1-2+6 Meinen Jesus lass ich nicht*

*1. Meinen Jesus lass ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfordert meine Pflicht, unverrückt für ihn zu leben. Er ist meines Lebens Licht; meinen Jesus lass ich nicht.*

*2. Jesus lass ich nimmer nicht hier in diesem Erdenleben; ihm hab ich voll Zuversicht, was ich bin und hab, ergeben: Alles ist auf ihn gericht'; meinen Jesus lass ich nicht.*

6. *Jesus lass ich nicht von mir, geh ihm ewig an der Seiten; Christus lässt mich für und für zu dem Lebensbüchlein leiten. Selig, wer mit mir so spricht: Meinen Jesus lass ich nicht.*

#### Gebet

Gnädiger Gott,

wir bitten dich für alle, die Verantwortung übernehmen für Menschen, die ihnen anvertraut sind. Schenk ihnen Freude an ihrem Tun und hilf ihnen sich nicht entmutigen zu lassen von Widerständen und Kritik.

Herr, sei unser guter Hirte.

Wir bitten dich für alle, die in unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden. Finde Menschen, die sich ihrer annehmen und sich um sie kümmern. Sei für Trauernde und Leidgeprüfte da, stell ihnen hilfsbereite Menschen an die Seite, mit offenen Ohren und Geduld.

Herr, sei unser guter Hirte.

Wir bitten dich für alle, die an deine Begleitung im Leben glauben möchten, aber von Zweifeln gequält werden. Lehre sie dir zu vertrauen. Schritt für Schritt.

Herr, sei unser guter Hirte.

Wir bitten dich für alle, die verfolgt werden vom Schatten der Vergangenheit. Lass sie neuen Mut schöpfen aus der Kraft der Vergebung.

Herr, sei unser guter Hirte.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

#### Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –  
E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)